

Kapitel III.

Am nächsten Nachmittag fuhr Baron Joachim zum Bahnhof, um seinen Vater abzuholen.

Unterwegs drückte er ihm die Hand und sagte: „Papa, ich habe bis gestern gefürchtet, daß es nicht leicht für mich sein würde, deinen Wunsch und jenes Versprechen zu erfüllen, welches du deinem Freunde Frankenstein im Zelt auf dem Schlachtfeld gabst. Heute bekenne ich dir, daß es für mich ein namenloses Glück ist, dieses Versprechen einlösen zu dürfen. Als ich vor drei Jahren Gerda von Frankenstein sah, hat mein Herz nichts für sie empfunden. Gestern ist es im Nu und Augenblick in heißer Liebe zu ihr entbrannt, so daß ich es kaum erwarten kann, sie in mein Haus zu führen, damit ihr ganzes Sein und Wesen dort wie Sonnenschein wirke.“

„Ich danke dir für dieses Bekenntnis, Joachim,“ entgegnete der alte Baron, während er voll Überraschung in seines Sohnes Züge blickte. Noch nie hatte er Joachims Augen so leuchten sehen; noch nie hatte er einen solchen glücklichen Ausdruck in seinen Zügen bemerkt. „Es hat in der letzten Zeit“, fuhr er fort,